Vor 100 Jahren : archäologische Ausgrabungen in Diessbach BE im Jahre 1892

Autor(en): **Zimmermann, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **15 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-13367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor 100 Jahren – Archäologische Ausgrabungen in Diessbach BE im Jahre 1892

Karl Zimmermann

Vom 28. September bis zum 4. Oktober 1892 fanden auf den »Maueräckern« in Diessbach bei Büren an der Aare archäologische Ausgrabungen statt, an denen die beiden Lokalhistoriker Eugen Schmid und Bendicht Moser beteiligt waren.

Eugen Schmid (1849-1922; Abb. 1)[1] war bekannt als Storchenwirt an der Schmiedgasse in Diessbach und als Kinderschreck, zumal er dem Alkoholgenuss nicht immer widerstehen konnte. Als Jäger besass er eine beachtliche Vogelsammlung. Daneben interessierte er sich aber auch für archäologische und historische Gegenstände. Seine Sammelleidenschaft brachte ihn unter anderem in Kontakt mit dem Arzt Johann Uhlmann (1820-1882) in Münchenbuchsee und mit dem Vater der Wasserpfahlbautheorie, Ferdinand Keller (1800-1881) in Zürich. Er beteiligte sich an Ausgrabungen in seiner näheren Umgebung, am Bielersee und im gallo-römischen Tempelbezirk von Studen-Petinesca. Über seine Forschungen und Funde soll er mehrere Berichte zusammengestellt haben. Am ausführlichsten ist seine Übersicht über vorgeschichtliche Funde aus der Umgebung von Diessbach, die 1909 im zweiten Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte erschienen ist[2]. Als Eugen Schmid am 31. März 1922 starb, erstellte Bendicht Moser zusammen mit dem Sekretariat der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte ein Inventar der Schmidschen Sammlung, die demzufolge 1472 archäologische und historische Gegenstände, 658 Münzen und Medaillen, elf Schliffscheiben und an die 120 ausgestopfte Vögel umfasst haben soll. Zwecks Rettung und Erhaltung dieser Sammlung ergriff Bendicht Moser die Initiative zur Gründung eines historischen Vereins, die aber keinen Erfolg hatte, da die von Eugen Schmids Erben geforderte Kaufsumme nicht zusammengebracht werden konnte. Es kam zu einer öffentlichen Versteigerung, bei der die Sammlung auseinandergerissen wurde, indem Teile davon nach Bern[3] sowie nach Marburg und Göttingen gelangten. Die Vogelsammlung kam an die Dorfschule in Diessbach.

Bendicht Moser (1862-1940; Abb. 2)[4] stammte aus einer Diessbacher Schmiededynastie. Sein Vater, der ursprünglich das traditionelle Familienhandwerk erlernt hatte, wurde später Konkordats- und Waldgeometer. Bendicht Moser folgte ihm darin nach, wie er denn auch die Betreuung der Postablage von diesem übernahm. Durch seine Arbeit als Geometer verwuchs er immer enger mit der Diessbacher Landschaft. Er interessierte sich für alles in Natur, Geschichte und Gesellschaft des Seelandes. Der auch musisch begabte Bendicht Moser verdankte seine Sammelleidenschaft zum Teil dem Beispiel von Eugen Schmid. Allerdings besass er keine ausgestopften Vögel und auch keine Waffen, zumal eine zwölfköpfige Familie seinem Sammeleifer räumliche, zeitliche und finanzielle Grenzen setzte. Er legte sich aber ein umfangreiches Herbarium an, sowie eine Käfer-, Schmetterlings- und Mineraliensammlung und eine Sammlung archäologischer Gegenstände. Er beschäftigte sich mit der griechischen, römischen und keltischen Geschichte, gehörte zu den Mitgründern der Stiftung Pro Petinesca, war Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, des Schweizerischen Burgenvereins und des Schweizerischen Natur- und Heimatschutzes. Für zahlreiche archäologische Ausgrabungen erledigte er die Vermessungsarbeiten und zeichnete die freigelegten Funde und Befunde. Sein besonderes Interesse galt den Schalensteinen sowie den Erdwerken im Kanton Bern, von denen er etwa 50 dokumentierte. Bendicht Moser, der auch eine Dorfchronik von Diessbach zusammenstellte[5], stand in Verbindung mit vielen Facharchäologen, die seine uneigennützigen Bemühungen um die Erhaltung der archäologischen und historischen Denkmäler durchaus anerkannten und würdigten.

Über die vor genau einhundert Jahren in Diessbach veranstalteten archäologi-

Abb. 1
Eugen Schmid (1849-1922).
Photo Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A.

Abb. 2
Bendicht Moser (1862-1940).
Photo Kuno Moser, Bachenbülach.

schen Ausgrabungen hinterliess Bendicht Moser einen mit zwei Farbtafeln (Abb. 3-4) illustrierten Fundbericht[6], der folgendermassen lautet:

»Bericht über die Ausgrabungen auf den Maueräkern ob der Schwärze zu Diessbach b. Büren, vorgenommen durch Eugen Schmid und B. Moser, Post, am 28. Septemb. bis 4. Oktober 1892. (von B. Moser, Posthalter)
Schon lange vor dieser Zeit wurde der Wunsch von uns ausgesprochen, einmal auf dieser obgenannten Stelle Nachforschungen zu halten, war man doch über alle Zweifel hinaus, dass dort ansehnliche römische Mauerüberreste seien. Auch wird von früher her berichtet, dass dort Bleiröhren gefunden wurden; eine Marmorplatte von dieser Lokalität dient heute dem Schreiner zum Reiben der Ölfarben. Auch von da her wurden die Steine zu einem Ofenhausbau im Hübeli genommen, der aber auch wieder verschwunden ist.
Am 28. Sept. Nachmittags wagte ich den ersten Spatenstich auf dem Aker des Rud. Schaller, Öler; der Eigenthümer war noch auf der Ostseite desselben mit seinen Leuten mit Kartoffel Graben beschäftigt und bereitwilligst zeigte er mir die Stelle, wo ich graben solle. Im Anfang wollte es mir scheinen, dass die erhofften Spuren des römischen Baues doch zu spärlich wären, auch konnte Eug. Schmid noch nicht thatkräftig eingreifen, weil gerade das Obstlesen im Gange war. Ich fuhr jedoch mit Geduld fort zu graben, um bald in ergiebigeres Terrain zu gerathen. Am 1. Okt. kam E. Schmid zu Hülfe, und in Folge dessen ging die Geschichte viel besser vorwärts; er wusste, dass jrgendwo daherum ein fester Boden sein müsse, das uns nicht gering anspornte. Anfänglich gruben wir bei a auf Tafel I nebeneinander, wo wir auf eine mit Ziegelstüken stark vermischte Brandschicht kamen. Wie strengten wir da unsere Sinne an, um ja nichts von Belang zu übersehen, aber leider waren nur einige Nägel zu finden. Ich gab diesen Platz auf und versuchte mein Glük bei Stelle b, wo ich bald unter der Erdoberfläche auf den schon genannten Boden kam. Das gab neuen Eifer und bald hatte ich den Rest eines Hypokaustbodens blossgelegt. Leider waren aber die Baksteinsäulchen bis auf einen, den untersten Stein abgetragen. Sofort nahm ich genaue Maasse über die Standorte der letzteren.
Unterdessen stiess Freund Schmid auch auf ein Baksteinsäulchen, das aus dem noch nicht entfernten Bauschutt hervorragte, und auf eine Mauer, an welcher auf der Innenseite noch ein röthlicher Bestuch haftete. Bald war das Säulchen vom umlagernden Schutt befreit, das noch aus 4 Baksteinen bestund, und das auch auf einem gleichartigen Boden ruhte, wie der von mir aufgedekte. Diese Böden bestunden aus einem festen Cementguss, der mit kleinen Ziegelstükli vermengt war. Dem Boden eben kam eine Sandsteinplatte zum Vorschein, welche, wie es sich in der Folge zeigte, ein anderes Baksteinsäulchen aus der richtigen Lage hinausschob. Ich betheiligte mich nun auch an dem Aufdeken dieses 2ten Bodens und nahm successive die Sachen in Plan auf. Aber so sehr wir auf alles genau Acht gaben, wollte sich doch nichts rechtes finden lassen; aber wir schauten gleichwohl mit Zufriedenheit auf das Ergebniss unserer Mühe, haben wir doch noch ziemliche Reste von 2 Hypokausten oder Luftheizungseinrichtungen gefunden. Bruchstüke von Hohlziegeln, sog. Tubuli, waren in Masse da; solche Tubuli wurden als Wandbekleidung gebraucht, um die aus dem geheizten Hypokaust erhitzte Luft auch den Zimmerwänden nach zu leiten. Auf den Aussenseiten waren die Flächen vom Ziegler von freier Hand ornamentirt, um dem Pflaster mehr Haltbarkeit zu geben. Auch viele Topfscherben kamen vor, die von einer grossen Manigfaltigkeit in Grösse und Formen der Küchengeschirre reden. Auf Tafel II, fig. 5 und 6 sind 2 Stüke abgebildet; bei 5 ist a die Krümmung des Stükes, b die Aussenseite und c die Innenseite.
Von Eisen fanden wir die N° 7 auf Taf. II, sowie einige Nägel, wie schon erwähnt. Ein dünnes Bronceblättchen wurde gefunden, aber leider von Münzen keine Spur.
Das Gemach über dem grösseren Hypokaust war noch mit Wandmalereien geschmükt, und zwar auf die Art, wie Fig. 2-4 auf Tafel II zeigen. Eigentlich sollte man nicht sagen: »geschmükt«, denn die Wände waren vielmehr überklext und mit röthlichem und gelbem Oker eingefasst. Sie[he] Fig. 1, Taf. II.
Auch ein Stük dikes grünliches Glas von einer Scheibe wurde gefunden. So viel sich aus dem Gesamten ersehen lässt, ist dieses Gebäude nicht verbrannt worden, da wir nur bei a Brandspuren fanden, wo wohl das Heizloch des Hypokaustums war. Vor dem Abbrechen wurde es jedenfalls gehörig geräumt, was die kargen Funde beweisen mögen.
Rudolf Zingg und auch Joh. Frauchiger, die Eigenthümer der folgenden Aeker, wo noch weitere Spuren römischer Gebäude seien, haben uns bereitwilligst die Erlaubniss zu weiterem Graben gegeben, insofern dass das Land brach liegt.«

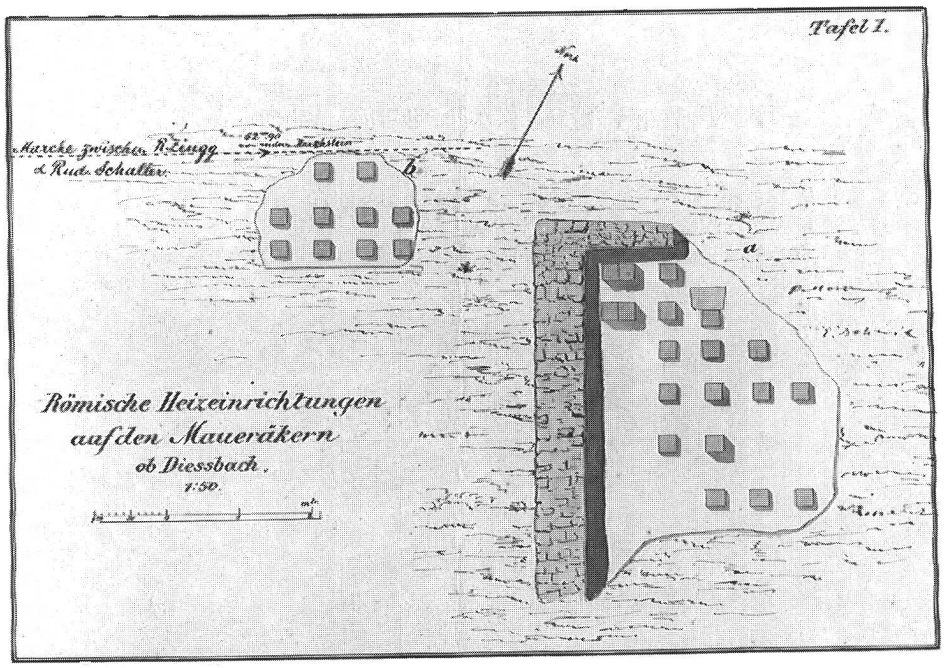

Abb. 3
Diessbach, Maueräcker (Ausgrabung 1892). Römische Hypokaustüberreste. Aquarellierte Tuschzeichnung von Bendicht Moser (vgl. Anm. 6).
Diessbach, Maueräcker (fouille 1892), vestiges d'un hypocauste. Lavis aquarellé de B. Moser.
Diessbach, Maueräcker (scavi 1892): resti dell'ipocausto romano. Disegno a china e acquarello di Moser.

Die »Maueräcker« sind eine leicht nach Norden geneigte Geländekuppe in der »Schwärze« im Südwesten des Dorfkerns von Diessbach. Der Flurname leitet sich her von aufgepflügten Gebäudefundamenten, die lange als billiger Steinbruch gedient hatten. Desgleichen soll eine daselbst gefundene bleierne Wasserröhre zu Gewehrkugeln umgegossen worden sein[7].
Die Ausgrabungen von 1892 gingen aus von den über die »Maueräcker« überlieferten Kenntnissen und suchten eine Antwort auf die Frage, was nach den vorausgegangenen Plünderungen noch im Boden verblieben sein könnte. Für Eugen Schmid und Bendicht Moser fiel die Bestandesaufnahme ziemlich enttäuschend aus, zumal nur eine spärliche Anzahl von Gegenständen zum Vorschein kam. Kleinfunde, die man – im Unterschied zu Mauerresten – bequem als archäologische Dokumente nach Hause nehmen konnte, bildeten zugegebenermassen das Hauptziel der beiden Altertumssammler. Bendicht Moser stellt aber seine Weitsicht unter Beweis, wenn er in seinem Bericht nicht bei den Fundobjekten stehenbleibt, sondern die ganze Grabungssituation miteinbezieht, die für die Einzelgegenstände erst den historischen Rahmen abgibt. Er verrät in Textaufbau und Wortwahl eine erstaunliche Sicherheit, die zweifellos auf die häufige Lektüre von Fachpublikationen zurück-

geht. Auf alle Fälle bleibt der Grabungsbericht von Bendicht Moser ein interessantes zeitgenössisches Schriftstück, zumal von den »Maueräckern« sonst wohl nichts erhalten geblieben ist[8].

Wenn man sich an der selbstverständlichen Unbeschwertheit stösst, mit der Eugen Schmid und Bendicht Moser im Jahre 1892 an die archäologische Fundstelle auf den »Maueräckern« herangegangen sind, darf man nicht vergessen, dass die Archäologie sich damals eben erst als seriöse und historische Wissenschaft behaupten musste und eine organisierte archäologische Bodendenkmalpflege noch lange auf sich warten liess. Der Grabungsrapport von Bendicht Moser bezeugt immerhin den Standort einer gallo-römischen Villa rustica, die nicht die einzige in der Umgebung gewesen ist[9], wobei sicher die geographische Lage von Diessbach ins Gewicht fällt, und zwar insbesondere die Nähe zur römischen Hauptstrasse, die der Aare entlang durch das schweizerische Mittelland geführt hat[10].

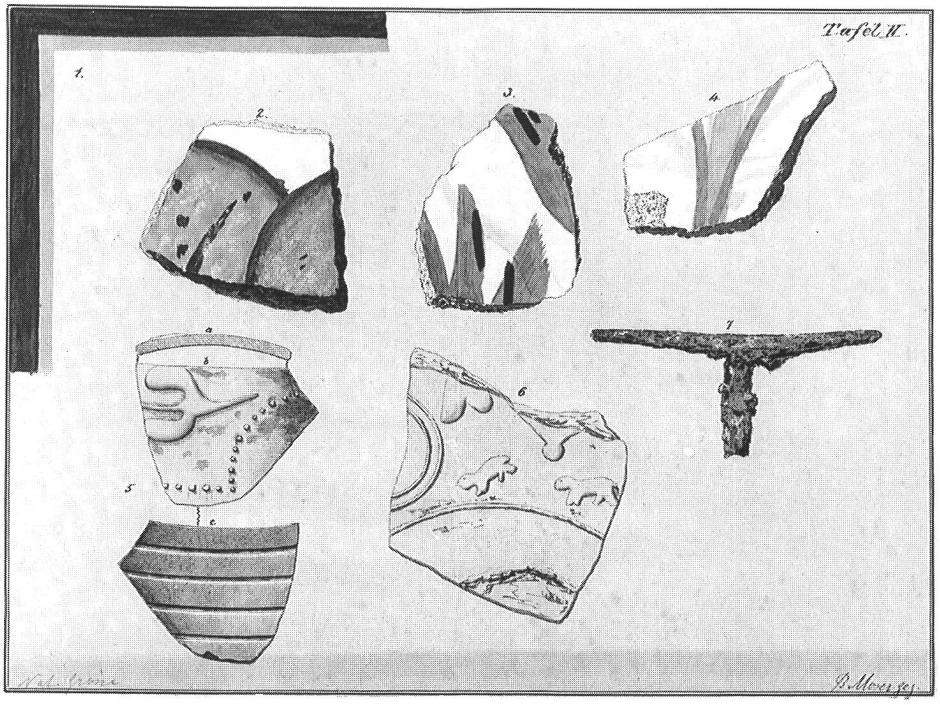

Abb. 4
Diessbach, Maueräcker (Ausgrabung 1892). Römische Wandmalereifragmente, Gefässscherben und Eisenhaken. Aquarellierte Tuschzeichnung von Bendicht Moser (vgl. Anm. 6).

Diessbach, Maueräcker (fouille 1892), fragments de fresques et de céramique romaines accompagnés d'un crochet en fer. Lavis aquarellé de B. Moser.

Diessbach, Maueräcker (scavi 1892): frammenti di pittura parietale romana, frammenti di recipienti e un gancio di ferro. Disegno a china e acquarello di Moser.

1 Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 14, 1922 , 8 (Todesanzeige). – Martin Moser, Öppis vo Diessbach – Eugen Schmid. Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A., Hornerblätter, 34. Jg., 1975, 2-11.

2 Eugen Schmid, Vorgeschichtliches aus der Gegend von Diessbach bei Büren (Kt. Bern). Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 2, 1909, 151-164. Vgl. auch Eugen Schmid, Töpferofen und Töpferstempel aus Petinesca. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge 19, 1917, Heft 3, 142.

3 Ins Bernische Historische Museum kamen 57 ur- und frühgeschichtliche Funde (Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, Inv. Nrn. 28166-28222) sowie 67 Waffen, Werkzeuge und Geräte aus dem Mittelalter und der Neuzeit (Historische Abteilung, Inv. Nrn. 15803-15824. 15844-15847. 15864-15886. 15890-15907). Vgl. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 4, 1924, 125. 135-142. 146-147. 159-160. 162-165.

4 Karl Keller-Tarnuzzer, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 31, 1939, 14-15 (Nekrolog). – Martin Moser, Öppis vo Diessbach – Bendicht Moser. Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A., Hornerblätter, 34. Jg., 1975, 11-32.

5 Bendicht Moser und Peter Schneider, Das alte Diessbach, Band I-II. Vereinigung für Heimatpflege, Büren a.A., Hornerblätter, 37./38. Jg., 1978/79 und 45. Jg., 1986.

6 Bendicht Moser, Bericht über die Ausgrabungen auf den Maueräkern ob der Schwärze zu Diessbach b. Büren, vorgenommen durch Eugen Schmid und B. Moser, Post, am 28. Septemb. bis 4. Oktober 1892 (Mss.H.H. XLV 42.A, Bernisches Historisches Museum, Bern).

7 Schmid (Anm. 2) 152.

8 Walter Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8. Basel 1950, 76.

9 Schmid (Anm. 2) 152-155. – Otto Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (Alter Kantonsteil). Einführung und Fundstatistik bis 1950. Bern und Stuttgart 1953, 218-219. – Rudolf Martin Degen, Römische Villen und Einzelsiedlungen der Schweiz. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Schweiz in römischer Zeit. Ungedruckte Dissertation, Basel 1957, 274. – Archäologisches Hinweisinventar. Archäologischer Dienst des Kantons Bern / Planungsamt des Kantons Bern. Bern 1982, Blatt 1146 (s.v. Diessbach).

10 Walter Drack und Rudolf Fellmann, Die Römer in der Schweiz. Stuttgart und Jona 1988, 88-100. – Rudolf Zwahlen, Römische Strassen im bernischen Seeland. Archäologie im Kanton Bern, Fundbericht und Aufsätze 1. Bern 1990, 197-218.

Le centenaire des fouilles archéologiques de Diessbach BE

Les collectionneurs et historiens locaux Eugen Schmid et Bendicht Moser explorèrent il y a de cela précisément cent ans les vestiges d'une villa gallo-romaine sise au lieu-dit »Maueräcker« à Diessbach près de Büren a. A., dans l'espoir de découvrir des antiquités. Le résultat de cette recherche fut rédigé sous forme manuscrite par B. Moser; cette relation constitue de nos jours un document d'époque intéressant puisque les objets qu'elle décrit et illustre n'ont pas été conservés.

M.-A.H.

Cento anni fa: scavi archeologici a Diessbach BE nel 1892

Esattamente cento anni fa Eugen Schmid e Bendicht Moser, due collezionisti e appassionati di storia locale, andarono alla ricerca di cimeli archeologici fra le rovine di una fattoria gallo-romana nella località »Maueräcker« a Diessbach, nei pressi di Büren sull'Aare. I risultati di questa ricerca furono raccolti da Moser in un rapporto di scavo scritto a mano, che rappresenta un importante documento del tempo, tanto più se si considera che gli oggetti ivi descritti e illustrati nel frattempo sono andati persi.

S.B.S.